

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** - (1939)

**Artikel:** Schafe und Schäferhund

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988681>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Schafherde im Bergell (Graubünden). Gletscher und Schneehänge der nahen Bergriesen leuchten in den Strahlen der aufgehenden Sonne. Bald wird auch der Nebel im Tal verdrängt.

## **SCHAFE UND SCHÄFERHUND.**

Begegnen wir einer weidenden Schafherde, so überkommt uns unwillkürlich ein Gefühl des Friedens und der Ruhe. Auch eine vorbeiziehende Herde erfreut unser Auge. Unsere Vorfahren haben gleich empfunden, denn das Motiv des Schäfers und seiner Herde hat zu allen Zeiten begeisterte Schilderer gefunden, besonders in der Malerei und der Dichtkunst.

Die Schafzucht ist aber auch ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft. Die Schafe sind sehr genügsam; sie finden noch dort Nahrung, wo der Graswuchs für Rinder zu spärlich ist, wie zum Beispiel auf hohen Alpweiden und zwischen Felsen. Leider ist in der Schweiz der Bestand an Schafen in den letzten 50 Jahren auf die Hälfte zurückgegangen (1886: 341 000 Stück und 1936 nur noch 175 000 Stück).



Leicht und vielfältig gewellt breitet sich die Hügellandschaft der weisswolligen Schafrücken in den letzten Strahlen der Sonne aus. Der Schäfer kann beruhigt zur nahen Hütte gehen, sein Freund wird Wacht halten.

Weite Gebiete unserer Alpweiden liegen heute brach; sie werden nicht mehr wie früher alljährlich im Sommer von Schafherden besucht. Damit fehlt aber auch die natürliche Düngung und die Weiden vermagern. Eine vermehrte Schafhaltung, wie sie erfreulicherweise angestrebt wird, würde wieder Verdienst in unsere Bergtäler bringen. Wie viele waren in den letzten Jahren aus Not gezwungen, ihr schönes, geliebtes Heimatdorf zu verlassen, um in den Städten oder anderswo zu versuchen, für ihren Unterhalt aufzukommen. Eine planmässige Förderung der Schafzucht kann sich demnach auf den verschiedensten Gebieten günstig auswirken. Auch die Qualität der Wolle lässt sich verbessern; dadurch findet die Wolle günstigeren Absatz bei den Textilfabriken. Bei einer Einfuhr von 89 700 Zentner Rohwolle jährlich macht die einheimische Produktion nur etwa 3 % aus. Es wäre hier also ein grosses Absatzgebiet zu erschliessen!



Schafsschur in Fettan (Graubünden). Mit Klammern sind Vorder- und Hinterbeine zusammengehalten. Das ganze Fell soll möglichst an einem Stück bleiben.

**Schafrassen.** In der Schweiz haben sich vier Schafrassen am besten bewährt; nur noch diese sollen gehalten und prämiert werden. Es sind:

1. das weisse Gebirgsschaf im Alpgebiet der Ost- und Zentralschweiz, sowie im Kanton Tessin,
2. das schwarzbraune Bergschaf im Alpgebiet der Kantone Bern, Freiburg, Wallis und im Jura,
3. das schwarzköpfige Fleischschaf im schweizerischen Mittelland und im Voralpengebiet,
4. das Walliser Schwarznasen- oder Visperschaf im Oberwallis.

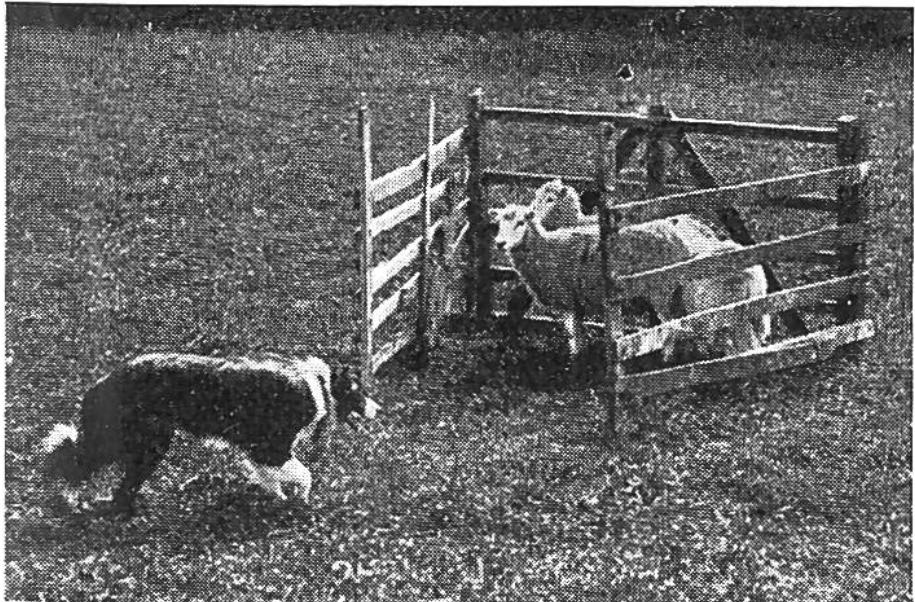
Das Schaf gehört zu den ältesten Haustieren. Die verschiedensten Arten sind fast überall auf der Erde verbreitet. Die Pfahlbauer in Europa hielten das sogenannte Torfschaf, dessen Nachkommen heute in Graubünden und in Island leben. Die Ägypter züchteten ein eigenartig mähniges Haarschaf, später, seit dem 2. Jahrtausend v. Chr., das Fettschwanzschaf, das aus Asien kam. Griechen und Römer besasssen merinoähnliche Wollschafe. Die australische Schafzucht begann im Jahre 1788, als 29 Merinoschafe in Sidney



Englands bester und preisgekrönter Schäferhund „Jaff“ bei einer Dressurprüfung. Er treibt ein Rudel Schafe geschickt vor sich her dem Ziele zu.

eintrafen. Sie kamen von Spanien und waren eigentlich für Südafrika bestimmt, doch die dort lebenden holländischen Buren wiesen die Tiere zurück, weil sie die einheimischen Fettschwanzschafe vorzogen. Die 29 Schafe fanden in Australien so günstige Lebensbedingungen, dass sie sich unglaublich rasch vermehrten. Im Jahre 1800 waren bereits 6000 Tiere vorhanden, 1820: 290 000, 1880: 64 Millionen und 1932: über 110 Millionen.

**Schäferhund.** Die Schafe sind gesellig lebende Tiere: sie rotten sich gerne zu einer Herde zusammen. Dieser Eigenschaft trägt der Mensch Rechnung, indem er die Schafe herdenweise auf die Weide treibt. Dabei ist ihm der Schäferhund ein unentbehrlicher, treuer Helfer. Das Hüten will gelernt sein und stellt hohe Anforderungen an die Umsicht und den Charakter des Hundes. Er muss ständig die Herde im Auge behalten, sie vor angreifenden Hunden oder Dieben schützen, sich absondernde Tiere zur Herde zurücktreiben. Dabei darf er nicht zu viel Lärm machen, um die Schafe nicht zu beunruhigen. Ist ein Tier gar zu widerspenstig, so zwickt er es leicht, ohne zu beißen. In den Alpen bleibt die Herde zur Sommerszeit wochenlang ständig im Freien. Da kommt es vor, dass ein oder mehrere Schafe sich im Nebel verirren und nicht mehr zurückfinden. Der Schäferhund hat nun die Pflicht, die Tiere zu suchen und sie vorsichtig zurückzutreiben, ohne dass sie über Felsen abstürzen. All diese



Drei Schafe hat „Jaff“ in den Verschlag getrieben und bewacht sie jetzt aufmerksam.

Aufgabenerfüllt er freudig und gewissenhaft. Der Hirteschäzt aber auch seinen Freund und Helfer; will er ihm einen Befehl erteilen, genügt ein bestimmter Ruf oder ein Zeichen.

Hierzulande werden meist die Berner-, Appenzeller- und Entlebucher-Sennenhunde zum Hüten verwendet. Ihr grösster Vorfahr, der Schweizer-Sennenhund, der noch gegen Wolf und Bär zu kämpfen hatte, stammte von dem mächtigen Römerhund, einer grossen Dogge, ab. Die Römer liessen auf ihren Heerzügen den Mannschaften stets Viehherden zur Verproviantierung folgen. Mit diesen kam der römische Hirtenhund im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. auch über die Alpen.

**Laddie rettet 1100 Schafe vor dem Feuertod**, ein schöner Beweis von der Klugheit und dem Pflichtbewusstsein der Schäferhunde.

Laddie besorgt seit einigen Jahren das schwierige Amt eines Schäferhundes im Staate Washington (Nordamerika). Er hat eine grosse Herde von Weide zu Weide zu treiben und ist stolz auf sein Amt, das er mit unermüdlicher Ausdauer und Gewissenhaftigkeit besorgt. Doch eines Sommers wird Laddies Mut auf eine harte Probe gestellt. Langanhaltende Trockenheit verursacht viele Waldbrände. Tausende von Menschen bekämpfen die Feuer; doch die Flammen fressen sich immer weiter fort. Immer dichter wird der Rauch. Der Schäfer und seine Frau wollen die Schafherde in Sicherheit bringen, doch vergeblich. Die Schafe ballen sich vor Angst



Schafe auf einer Alp in den Freiburger Bergen. Der Hirte und sein treuer Gehilfe „Ludi“ beobachten ihre Schutzbefohlenen, die eifrig das ausgestreute Salz lecken.

zu einem Knäuel zusammen und sind nicht fortzubewegen. Da bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Herde im Stich zu lassen und zu fliehen. Sie rufen und pfeifen dem Hund, doch diesmal folgt er nicht; er bleibt bei den Schafen, wie ein Kapitän, der auf dem sinkenden Schiff ausharrt. Nach einigen Tagen kommt endlich Regen! Die Feuer erlöschten! Die Schäfersleute suchen schweren Herzens den Weideplatz auf. Sie sind darauf gefasst, die verkohlten Reste der Herde anzutreffen. Zu ihrer grossen Überraschung finden sie keine Spur; die Tiere scheinen samt ihrem Wächter vom Erboden verschwunden. Nach längerem Suchen entdecken sie Laddie und die 1100 Schafe unversehrt in einer kleinen Schlucht. Wie Laddie es fertiggebracht hat, die aufgeregten Tiere aus der Umzingelung des Feuers zu retten und in die schützende Schlucht zu treiben, bleibt sein Geheimnis.